

Progressive NGOs in der Kneifzange aus autoritärer Politik und multiplen Krisen

Eine historisch-kritische Perspektive auf ein schillerndes Phänomen

Ulrich Brand und Achim Brunnengräber

Zusammenfassung

Für NGOs (Non-Governmental-Organizations, Nicht-Regierungs-Organisationen) ist es heute viel schwieriger als in den 1990er Jahren, breit zu mobilisieren und öffentliche Aufmerksamkeit zu generieren. Zum einen haben sich in Zeiten von Geopolitik und Kriegen die politischen Prioritäten und die öffentliche Aufmerksamkeit verschoben. Zum anderen weht ihnen bei ihrem Engagement in autoritären Regimen ein kräftiger Wind entgegen. Aber nicht nur dort, auch in westlichen Demokratien sind sie unter Druck geraten. Der Beitrag geht den Fragen nach, wie diese Entwicklung genauer verstanden werden kann, welche gesellschaftliche Rolle NGOs auf nationaler und internationaler Ebene haben und welche Gründe für den neueren, relativen Verlust ihrer Bedeutung und ihres Einflusses vorliegen.

Einleitung

In Zeiten von Re-Nationalisierung, Autoritarismus und neuer Geopolitik stoßen NGOs heute mehr denn je an einflusspolitische Grenzen. In immer mehr Ländern werden NGOs gegängelt, kontrolliert oder erheblichen Repressalien ausgesetzt. Was Ernst U. von Weizsäcker vor langer Zeit forderte, dass sich NGOs nicht von Staaten und insbesondere nicht von den USA am Nasenring durch die Arena führen lassen sollen (von Weizsäcker 2011), erscheint heute in einem anderen Licht. Je progressiver NGOs auftreten, desto mehr befinden sie sich in einer kraftvollen Kneifzange



Prof. Dr. Ulrich Brand

Politikwissenschaftler, Professor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien



PD Achim Brunnengräber

Privatdozent der FU Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften